

*Bischof  
Dr. Felix Genn*

**Predigt  
in der Vesper bei der Zulassungsfeier  
zu den Sakramenten der Taufe, der Firmung und der Eucharistie  
am 1. Fastensonntag, dem 17. Februar 2013**

---

Lesung: Röm 10, 8-13

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

ganz herzlich grüße ich Sie alle, weil ich mich freue, dass Sie auch an diesem Nachmittag den Dom füllen, der nach der Renovierung nun wieder geöffnet ist. Ich freue mich sehr, dass Sie sich so mit dem Dom verbunden wissen. Ich freue mich aber auch, dass Sie in dieser Stunde erleben dürfen, wie Frauen und Männer aus den verschiedenen Gemeinden unseres großen Bistums heute Nachmittag die Bitte um die Zulassung zu den Sakramenten der Taufe, der Firmung und der Eucharistie dem Bischof vortragen, weil sie sich als Erwachsene entschlossen haben, in die Kirche einzutreten und die Taufe zu empfangen. Sie sehen, dass es auch heute trotz allem Menschen gibt, die diesen Schritt tun, Christ werden zu wollen. Daran dürfen Sie jetzt teilnehmen.

*„Die Tür des Glaubens, die in das Leben der Gemeinschaft mit Gott führt und das Eintreten in seine Kirche erlaubt, steht uns immer offen“.*<sup>1</sup> Von der Tür des Glaubens spricht die Apostelgeschichte. Als die ersten Missionare um den hl. Paulus von einer Reise in die Gemeinde Antiochia zurückkehren, berichten sie, dass *„Gott den Heiden die Tür zum Glauben geöffnet hatte“* (Apg 14, 27). Sie dürfen also die Erfahrung machen, dass das Wort: *„Gott hat Jesus von den Toten auferweckt“* (Röm 10, 9) nicht nur von denen angenommen wird, die in Jerusalem und Umgebung leben, sondern auch von vielen anderen Menschen. Die Reise hatte diese Missionare in das Gebiet der heutigen Türkei geführt. Auch dort wird dieses Wort des Glaubens aufgenommen, tut sich Menschen die Tür zum Glauben auf. Die Tür des Glaubens, die in das Leben der Gemeinschaft mit Gott führt und das Eintreten in Seine Kirche erlaubt, hat sich auch für Sie, liebe Taufbewerberinnen und Taufbewerber, geöffnet. Schon länger, weil Sie in Ihrem Herzen gespürt haben: Gott hat Jesus von den Toten auferweckt. Deshalb ist Er der Herr, kann Er der Herr sein, auch meines Lebens. Was Sie im Herzen gespürt haben, das bekennen Sie nun mit Ihrem Mund und machen es in dieser Stunde vor der großen Bistumsgemeinde hier im Dom öffentlich. Was Sie persönlich bewegt, erfahren Sie als eine Wirklichkeit, die nicht nur Ihnen gilt, die nicht nur Sie betrifft, sondern viele andere auch. Ihre persönliche Herzenerfahrung, Ihr persönliches Bekenntnis fügen Sie ein in das große „Wir“ der Gemeinschaft der Kirche. Gerade an diesem Nachmittag dürfen Sie hier im Dom, der Bischofskirche und damit der Mutterkirche aller Gemeinden unseres Bistums Münster, spüren: Dieser mein persönlicher Glaube, den ich bekennen will, verbindet mich nicht nur mit vielen anderen Menschen dieser Gegenwart, sondern auch mit dem Ursprung, mit den Anfängen dieses Glaubensbekenntnisses. Dafür steht in ganz besonderer Weise der

---

<sup>1</sup> Papst Benedikt XVI., Apostolisches Schreiben *Porta fidei* zum Jahr des Glaubens, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 191, Abschnitt 1, Seite 3.

Dienst des Bischofs. Er hat die Aufgabe, die Verbindung zum Ursprung, zum Anfang in Jesus Christus und denen, die Ihm gefolgt sind, zu vergegenwärtigen, zu repräsentieren, zu garantieren. So ist mein Glaube zusammengebunden mit dem, was von Anfang an geglaubt wurde. Dem gemäß ist die Aufgabe des Bischofs eine bewahrende, im wahrsten Sinn des Wortes eine konservative.

Liebe Schwestern und Brüder, die Verbindung mit Jesus Christus schenkt uns aber auch noch eine andere Dimension der Gemeinschaft. Was Jesus mit Seiner Mutter Maria und allen, die Ihm gefolgt sind, zum Beispiel dem Kreis der Apostel, geglaubt und glaubend bekannt hat, fügt sich selber noch einmal ein in die Glaubensgeschichte des Volkes, dem sie entstammen, des Volkes Israel. Das macht der Apostel Paulus in seinem Brief an die Gemeinde von Rom deutlich in dem Abschnitt, den wir soeben gehört haben. Dort heißt es nämlich: „*Wer an Gott glaubt, wird nicht zugrunde gehen*“ (Röm 10, 11). Dies ist ein Wort aus dem Buch des Propheten Jesaja (Jes 28, 16). Das gilt auch für den Satz: „*Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden*“ (Röm 10, 13), den Paulus dem Buch Joël entnimmt (Joël 3, 5). Es ist gesprochen in eine Situation, in der das Volk auf eine endzeitliche Untergangsstimmung schaut.

Freilich wird diese Verbundenheit mit der Glaubensgeschichte Israels durch Jesus noch einmal in einer ganz besonderen Weise verdichtet. Jesus selbst hat diese Worte gesprochen. Er hat sie mit Seinem ganzen Leben bejaht und bekannt. Ja, Er hat sie auch erfahren in der Stunde, in der Er in den Untergang des Todes ging: Dort durfte Er Rettung und Heil erfahren, ging Er nicht zugrunde, weil Er an Gott glaubte. Er wurde gerettet, weil Er den Namen Gottes angerufen hat. Diese Rettung aus dem Untergang bedeutet für Ihn: Auferweckung von den Toten.

Aus der Erfahrung, die Jesus gemacht hat, hat sich das christliche Glaubensbekenntnis geformt. Wir glauben nicht einfach bloß an einen Gott wie an eine abstrakte Idee, sondern Gott wird für den, der mit Jesus in Verbindung steht, zum Vater, der tatsächlich aus dem Untergang rettet, so wie es Jesus erfahren hat. Wir glauben an den Gott, den Jesus bekannt hat und für den Er eingestanden ist. Wir glauben an den Gott, der sich in Jesus gezeigt hat.

Das hat sich übrigens nicht einfach beschränkt auf einen bestimmten Raum, in dem Jesus gelebt hat, und auf eine bestimmte Zeitepoche, sondern es gilt für alle Zeiten und für alle Orte. Die Kraft, die von diesem Gott ausgeht, die Kraft, die sich in der Auferweckung aus dem Tod erwiesen hat, dieser Geist belebt und durchweht die Kirche aller Zeiten. Deshalb bekennen wir als Christen Gott in der Kraft Seines Geistes, wir bekennen die Auferstehung von den Toten und das ewige Leben. Ja wir können bekennen: Es gibt eine Vergebung der Sünden – auch für den, der die schlimmsten Taten getan hat, wenn er sein Herz umdreht und Gott zuwendet. Dann kann Gott ihn gerade aus dieser Todesmacht retten; das Böse ist es doch, was uns immer wieder kaputt machen kann, die Macht der Sünde. Weil aber all das nicht mehr das Sagen hat, sondern der Auferstandene, können wir mit dem Herzen glauben und mit dem Mund bekennen: „*Jesus ist der Herr*“ (Röm 10, 9). Das bedeutet: Er hat das Sagen, Er hat die Herrschaft. Es ist so, als ob mit Ihm eine neue Zeit angebrochen ist, eine Zeit, in der eben nicht mehr der Tod der Herr ist, in der eben nicht mehr das Böse das Sagen hat, sondern in dem es möglich ist, dass die Herrschaft dieses Auferstandenen alle Bereiche des Lebens erfasst.

Papst Benedikt XVI. hat mit seinem Wort von der Tür des Glauben das „Jahr des Glaubens“ ausgerufen. Er setzt den Satz, den wir eingangs erwähnt hatten, wonach die Tür des Glaubens jedem offen steht, mit der Bemerkung fort: „*Durch diese Tür zu gehen bedeutet, einen Weg*

*einzuschlagen, der das ganze Leben fort dauert. Er beginnt mit der Taufe durch die wir Gott Vater nennen dürfen, und endet mit dem Übergang durch den Tod hindurch in das ewige Leben, das Frucht der Auferstehung Jesu, des Herrn, ist“.<sup>2</sup>*

Sie, liebe Taufbewerber und Taufbewerberinnen, werden genau das erfahren dürfen. Sie werden einen Weg gehen, der mitunter auch Phasen enthält, in denen es dunkel wird, in denen das Licht des Glaubens auszugehen scheint, in denen Fragen und Zweifel kommen. Das gehört zum Weg des Glaubens. Deshalb ist es wichtig, dass Sie Menschen haben, die an Ihrer Seite sind. In der Zeit der Vorbereitung durften Sie diese Menschen bereits erfahren und erleben. Bleiben Sie in dieser Gemeinschaft, im Gespräch, in den Gemeinden mit ihren Gruppen und Verbänden, vor allem auch im Gottesdienst. So wird das „Wir“ der Gemeinschaft des Glaubens gestärkt.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie voll Freude Ihren Weg fortsetzen und mehr und mehr erfahren dürfen: Wer den Namen dieses Herrn anruft, der erfährt Rettung von allen Mächten des Bösen, der ist befreit, dem Guten Raum zu geben, der hat Hoffnung, die den Tod überwindet.

Amen.

---

<sup>2</sup> Ebd.